

Fokusthemen 2023

Im Jahr 2023 sah sich die Schweizer Landwirtschaft mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert. Die Teuerung hatte einen spürbaren Einfluss auf die Betriebskosten, was die Rentabilität vieler landwirtschaftlicher Betriebszweige beeinträchtigte. Die Produzentenpreise stiegen jedoch nicht proportional, was die Margen weiter unter Druck setzte. Die anhaltenden Krisen im Nahen Osten und der Ukraine hatten Auswirkungen auf den internationalen Handel und führten zu Unsicherheiten bei den Exportmärkten für Schweizer Agrarprodukte. Dies erschwerte die Planung und Vermarktung für viele Landwirte zusätzlich. Trotz diesen Herausforderungen setzten Schweizer Landwirte verstärkt auf nachhaltige Produktionsweisen und Innovationen, um ihre Betriebe widerstandsfähiger zu machen und den ökologischen Fussabdruck zu reduzieren. Darüber hinaus gewann das Thema Food Waste in der Schweizer Landwirtschaft an Bedeutung, da die Bemühungen zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung verstärkt wurden. Nach neusten Erkenntnissen belegt die Schweiz bezüglich Food Waste in Europa einen Spitzenplatz. 170 Kilogramm Lebensmittel schmeissen wir gemäss Schätzungen der UNO hierzulande pro Person und Jahr weg.

Milchproduktion

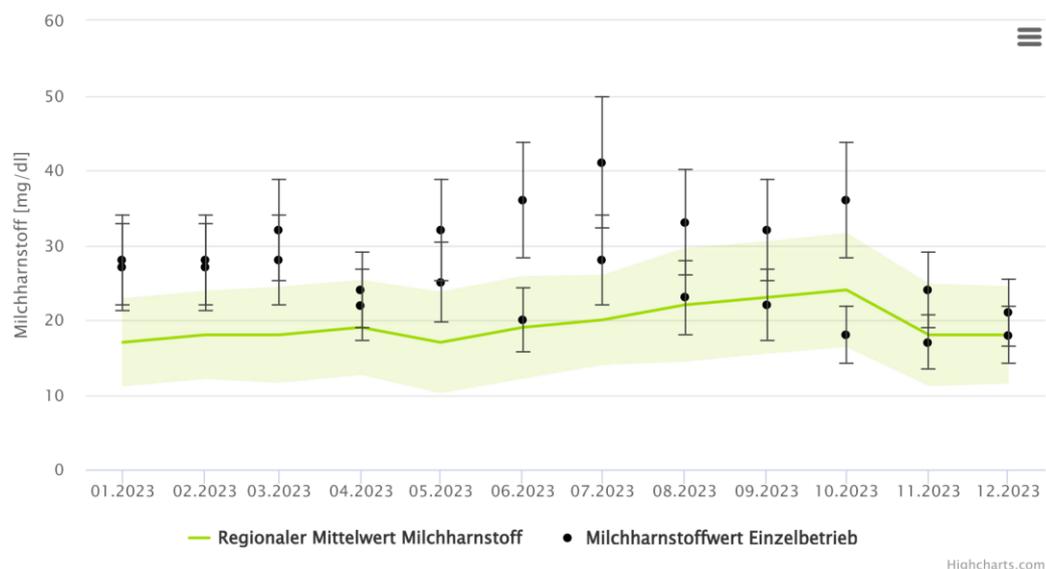
Neue Grenzwerte für den Milchharnstoffwert

Mit der Einführung der neuen Milchleistungsprüfung im vergangenen Jahr wurden auch neue Idealwerte für den Milchharnstoffgehalt definiert. Dieser ist nach wie vor federführend zur Beurteilung der Rohproteinversorgung der Milchviehherde. Die neuen Grenzwerte wurden auf 15-25 mg/dl, resp. 15-27 mg/dl beim Braunvieh gesenkt. Hohe Harnstoffwerte belasten die Leber und begünstigen daher Infektionen wie Euterentzündungen oder Klauenerkrankungen und wirken sich negativ auf die Fruchtbarkeit aus. Mit ein Grund für die Anpassung war aber auch die Senkung der Ammoniakemissionen in der Tierhaltung. Ab 25 mg/dl steigen die Ammoniakemissionen überproportional an, ohne dass die Milchleistung durch die höhere Rohproteinzufuhr noch zunimmt. Werte über 30 mg/dl sind einzig bei einer Fütterung mit hohem Weideanteil oder proteinreicher Grassilage, die in der Ration nicht ausgeglichen werden kann, zu tolerieren.

Benchmark Milchharnstoffwerte für den überbetrieblichen Vergleich

Auf der Milchdatenplattform www.dbmilch.ch kann jeder Betrieb die Harnstoffwerte aus den Tankmilchproben, die zweimal monatlich analysiert werden, einsehen. Die Benchmark Milchharnstoffwerte ermöglicht es dem Betrieb, seine Werte im Jahresverlauf mit dem regionalen Mittelwert zu vergleichen. Dieser Vergleich ermöglicht eine Aussage über das Potenzial der Fütterungsoptimierung, namentlich der Rohproteinversorgung.

Benchmark Milchharnstoffwerte



Dieser Betrieb weist im regionalen Vergleich häufig höhere Harnstoffwerte auf

Die obenstehende Abbildung zeigt einen Betrieb im regionalen Vergleich über das ganze Jahr 2023. Die schwarzen Punkte zeigen die gemessenen Harnstoffwerte der Tankmilch. Die schwarzen Balken (=Fehlerbalken) zeigen die Messabweichung. Die gemessenen Werte (schwarze Punkte) können in Realität also irgendwo entlang dieses Balkens liegen. Die grüne Linie zeigt den regionalen Mittelwert. Dieser setzt sich zusammen aus allen Werten von Betrieben, die dieselben ersten zwei Ziffern in der Postleitzahl haben. Der grün eingefärbte Bereich um den regionalen Mittelwert zeigt die Standardabweichung, also die durchschnittliche Entfernung aller gemessenen Werte vom Mittelwert.

Mutterkuhhaltung

Stehen Mutterkühe unter Druck?

Die Aussage "Mutterkühe sind nicht effizient" wird in bäuerlichen Kreisen gelegentlich diskutiert, aber sie entspricht nicht unbedingt der Realität. Der zunehmende Trend zur Mutterkuhhaltung in der Schweiz ist teilweise auf die gestiegene Milchproduktion pro Kuh zurückzuführen, was weniger Milchkühe erfordert und Fläche frei macht. Mutterkühe bieten Bauernfamilien eine Möglichkeit, den Betrieb fortzuführen und Land zu bewirtschaften, insbesondere für solche, die aus der Milchproduktion aussteigen möchten. Etwa jede fünfte Kuh in der Schweiz ist entweder eine Mutterkuh oder eine Galtkuh. Ohne Mutterkühe würden zusätzliche Flächen brachliegen und keine Nahrungsmittel produziert. Obwohl die Produktivität pro Hektare bei der Mutterkuhhaltung weniger effizient ist, gilt sie bezüglich Arbeitsaufwand als effizient. Mutterkuhhaltung fokussiert auf Fleischproduktion, insbesondere auf nicht für den Ackerbau geeigneten Flächen. Die präzise Kennzahl Lebensmittel-Konversionseffizienz zeigt, dass Natura-Beef, das aus Gras produziert wird, im Vergleich zum für die Produktion eingesetzten Futter einen höheren Nährwert für den Menschen bietet. Natura-Beef trägt somit netto zur Erhöhung des Selbstversorgungsgrads der Schweiz bei und verwertet Gras effizient zu Rindfleisch. (Quelle: Mutterkuh Schweiz)

Aktuelles zum Fleischmarkt

Die Frage nach Fleisch oder pflanzlichen Alternativen gibt in der Gesellschaft stets Anlass zur Diskussion. Fakt ist, dass der Anteil der im Detailhandel abgesetzten pflanzlichen Alternativen – trotz intensiver Werbung – in Relation zum Gesamtmarkt gegenüber dem Vorjahr nicht gesteigert werden konnte. Der Anteil lag 2023 bei 3.1 % (Vorjahr bei 3.2 %). Der unterdessen medial breit thematisierte "Veganuary" zeigte auch 2023 lediglich kurzfristige Wirkung und kann als eine Massnahme zum Ankurbeln des Konsums im flauen Januargeschäft betrachtet werden. (Quelle: Proviande)

Angebot ist nicht gleich Konsum

Auch im Jahr 2023 nahm die Diskussion zum Fleischkonsum einiges an Raum ein. Herausfordernd ist, mit den unterschiedlichen Zahlen korrekt umzugehen und diese auch zu interpretieren. Was häufig als jährlicher "Konsum" betitelt und entsprechend kritisiert wird, ist in Tat und Wahrheit die «Menge des grundsätzlich zur Verfügung stehenden Fleisches». Also die Menge, die in der Gastronomie und im Detailhandel angeboten wird. Gemäss groben Schätzungen werden davon nur etwa 75 % von der Bevölkerung tatsächlich gegessen. Der restliche Viertel sind Abfälle wie Knochen oder weggeschnittenes Fett, weitere Lebensmittelverluste wie zum Beispiel aufgrund abgelaufenem Haltbarkeitsdatum entsorgtes Fleisch sowie Fleisch, das an Haustiere verfüttert wird (all dies wird als Food Waste bezeichnet). Wieviel Fleisch effektiv konsumiert und damit für Empfehlungen des Bundes zur gesunden Ernährung relevant ist, wurde das letzte Mal 2014/2015 durch eine nationale Verzehrstudie des Bundes erhoben. (Quelle: Proviande)

Pferde

Erstmals mehr als Heimtiere registrierte Equiden

Der Stellenwert vom Pferd in der Bevölkerung hat sich in den letzten 100 Jahren stark verändert. Früher war das Pferd ein wichtiges Arbeitstier in der Landwirtschaft und wurde angespannt am Wagen als Fortbewegungsmittel genutzt. Heute sind die Pferde hauptsächlich Freizeit- und Sportpferde, werden doch nur noch wenige Pferde in der Landwirtschaft eingesetzt.

Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung werden auch immer mehr Equiden als Heimtiere registriert, wodurch die landwirtschaftliche Pferdehaltung immer wieder von verschiedenen Seiten kritisiert und in Frage gestellt wird. Im Jahr 2023 verzeichnete der Schweizer Equidenbestand erstmals mehr Heimtiere als Nutztiere. Per Ende 2023 waren 51 % aller Equiden als Heimtiere registriert und 49 % als Nutztiere. Von diesen 49 % werden jedoch noch lange nicht alle geschlachtet. Im Jahr 2023 wurden insgesamt 5'364 Abgänge verzeichnet, wovon 1'059 ohne menschliches Einwirken verendet sind. Die verbleibenden 4'035 Abgänge teilen sich auf in 74 % Euthanasierungen (3'200) und 26 % Schlachtungen (1'105). Es werden also nur rund die Hälfte aller als Nutztiere registrierten Equiden tatsächlich geschlachtet.

Auch Heimtiere können Nutztiere sein

Gemäss Art. 2 der Tierschutzverordnung (TSchV) gelten Tiere als Nutztiere, wenn sie direkt oder indirekt zur Produktion von Lebensmitteln oder für eine bestimmte andere Leistung gehalten werden oder dafür vorgesehen sind. In diese Begriffsbezeichnung fällt also nicht nur die Verwertung von Fleisch. Dadurch können auch als Heimtier registrierte Equiden im Sinne der Tierschutzverordnung als Nutztiere kategorisiert werden.

Equiden in der Landwirtschaft

Rund 70 % aller Equiden leben auf landwirtschaftlichen Betrieben, wo sie einen wesentlichen Teil des landwirtschaftlichen Einkommens der Betriebe generieren. Auf direktem Weg fliessen hier unter anderem die Pferdehaltung für Dritte, die Pferdezucht und -aufzucht sowie die Pferdefleischproduktion mit hinein. Daneben haben Equiden auch eine indirekte wirtschaftliche Rolle: zur Haltung von Equiden – unabhängig des Verwendungszwecks oder der Haltung auf einem Landwirtschaftsbetrieb oder nicht – ist man auf landwirtschaftliche Produkte wie Heu, Futtermittel oder Einstreu angewiesen. Der Verkauf dieser Produkte generiert auch auf Betrieben, auf denen keine Equiden gehalten werden, Einkommen.

In Bezug auf die pferdegerechte Haltung bietet die Landwirtschaftszone optimale Voraussetzungen.



Pferde sind nach wie vor sehr wichtig für die Landwirtschaft, auch wenn deren Einsatz als Arbeitstiere nicht mehr so häufig anzutreffen ist.

Kleinwiederkäuer

Weiterhin geringer Inlandanteil bei Schaffleisch

Der Konsum von Schaf- und Ziegenfleisch ist in der Schweiz im Vergleich zum Fleisch anderer Tierarten verschwindend klein. Im Jahr 2022 lag der gesamte Pro-Kopf-Konsum von Fleisch gemäss Proviande bei 50.76 kg Verkaufsgewicht. Davon machte der Verbrauch von Schaffleisch 1.0 kg aus, was einem Anteil von knapp 2 % entspricht. Bei Schaffleisch ist in den letzten Jahren eine stetige Abnahme des Konsums festzustellen. Im Jahr 2013 lag der durchschnittliche Pro-Kopf-Konsum noch bei 1.15 kg. Ziegenfleisch ist mengenmässig noch weniger bedeutend als Schaffleisch: Pro Kopf wurden im Jahr 2022 70 g Ziegenfleisch konsumiert, was einem Anteil am gesamten Fleischverbrauch von 0.13 % entspricht. Der Konsum war in den vergangenen 10 Jahren konstant.

Bei Schaffleisch konnte im Jahr 2023 ein Inlandanteil von 42.7 % erreicht werden, bei Ziegenfleisch 81.9 %. Verglichen mit Schweine- oder Rindfleisch, wo die Inlandanteile in der Regel über 90 % liegen, sind die Inlandanteile bei Schaf- und Ziegenfleisch also trotz dem tiefen Konsum gering.

Schaf- und Ziegenmilch ist eine etablierte Nische

Insgesamt wurden im Jahr 2022 3'742'100 t Vollmilch produziert. Davon sind 22'200 t Ziegenmilch (0.6 %) und 6600 t Schafmilch (0.18 %). Die Produktion von Ziegenmilch hat seit 2020 um 500 t abgenommen (2020: 22'800 t), während die Produktion von Schafmilch seit 2020 um 400 t zugenommen hat (2020: 6200 t). Ein Grossteil der Schafmilch wird in der Schweiz biologisch produziert. Bei Schaf- und Ziegenmilchprodukten

handelt es sich um etablierte Nischenprodukte. Insbesondere für Menschen mit Intoleranz gegen Kuhmilch kann die Milch von Kleinwiederkäuern eine interessante Alternative darstellen. Während die meisten Milchschafe in voralpinen Regionen in den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Bern, Luzern und Graubünden gehalten werden, konzentriert sich die Milchziegenhaltung eher auf die südlich gelegenen Kantone Wallis, Tessin und Graubünden.

Schweine

Schweinehaltende lancieren die Werbekampagne "SAUGUT!"

Im Herbst 2023 wurde die neue Werbekampagne der Marke SAUGUT! lanciert. Mit dem Ziel, das Bewusstsein für Schweizer Schweinefleisch zu stärken, wurden Werbespots gedreht und auf verschiedenen Kanälen veröffentlicht. Die Marke richtet sich insbesondere auch an die jüngere Generation, denn oft haben junge Menschen keine Berührungspunkte mehr mit der Landwirtschaft und der Produktion von Lebensmitteln. Der Werbespot "Stall" wurde auf einem Zucht-Mastbetrieb gedreht. Bei Sonnenaufgang entstanden im Auslauf der Mastschweine, in der Abferkelbucht und im Galtstall mit viel eingestreutem Stroh schöne Stimmungsbilder, die einen Einblick in die Schweizer Schweinehaltung geben. Ein weiteres Werbevideo zum Thema Schweinefleisch in der Küche stellt die Vorfreude auf ein leckeres Essen mit wissenswerten Infos zu den Inhaltsstoffen von Schweinefleisch gegenüber. Es wird aufgezeigt, dass Schweinefleisch wertvolle Proteine, Vitamine der B-Gruppe und Mineralstoffe liefert.

Zur Kampagne gehört auch eine Webcam, die live Bilder aus dem Schweinestall sendet. In Echtzeit kann mitverfolgt werden, wie sich Zuchtsau Pipa um ihre Ferkel kümmert. Abgerundet werden die Bilder mit einem kurzen Text, der die verschiedenen Bereiche der Abferkelbucht erklärt und einen Einblick in die Fütterung von Pipa und ihrem Nachwuchs gibt.

Nicht nur Online wird Werbung gemacht

Am 25. Juni 2023 fand in Gontenschwil im Rahmen des 850-Jahre-Jubiläums der "Puure-Slow-Up" statt. Dabei öffneten verschiedene Landwirte von Gontenschwil ihre Stalltüren für eine breite Öffentlichkeit. Auch Lukas Gautschi gewährte der Bevölkerung einen Einblick in seinen Betrieb mit rund 130 Muttersauen. Mit seinen Helferinnen und Helfern stellt er ein attraktives Programm bestehend aus Säulirennen und Betriebsführungen zusammen. Abgerundet wurde das Angebot mit einer Informationsecke mit Infobroschüren und Give-Aways von SAUGUT!. Auch auf diese Weise werden wertvolle Kontakte zwischen Konsumenten/Konsumentinnen und Produzierenden von Schweizer Schweinefleisch geknüpft.

Geflügel

Die Freilandhaltung von Geflügel birgt Gefahren von oben

Die Freilandhaltung von Geflügel hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Mehr als 85% der Schweizer Legehennen haben Zugang zu einer Weide. Somit ist es nicht verwunderlich, dass auch Tierverluste durch Greifvögel zugenommen haben. Die wichtigsten Greifvögel, welche für Angriffe auf Legehennen verantwortlich sind, sind Habicht, Mäusebussard und Rotmilan. Auch der Sperber, zwar etwas kleiner als die drei erstgenannten Arten, kann sich seine Beute auf Weiden von Legehennen suchen.

Um Angriffe durch Greifvögel zu minimieren, sind Schutzelemente in der Auslaufläche sehr wichtig. Es gilt, künstliche und natürliche Schutzelemente zu kombinieren und so anzuordnen, dass sie möglichst zusammenhängend sind, um die Nutzung der gesamten Auslaufläche zu gewährleisten. Zu den künstlichen

Schutzelementen zählen Tarnnetze, Unterstände, Tunnel aus Netzen oder Planen oder auch erhöhte Sitzplätze, die beispielsweise für Hähne einen erhöhten Überwachungsplatz bieten. Natürliche Schutzelemente sind zum Beispiel Büsche, Hecken, Kulturpflanzen oder Obstbäume. Vorsicht ist allerdings bei Bäumen im Auslauf geboten: sind diese zu hoch, können sie den Greifvögeln als Ansitz dienen, und somit kontraproduktiv wirken.

Handlungsmöglichkeiten, wenn die Schutzmassnahmen zu wenig greifen

Wenn es trotz Schutzelementen zu Angriffen kommt, werden als erstes die vorhandenen Schutzmassnahmen erweitert und die Anordnung der verschiedenen Elemente verbessert. In Fällen, in denen es hohe Verluste gab, empfiehlt es sich, den Wildhüter zu kontaktieren. Dieser kann bei einem Besuch auf dem Hof das für die Angriffe verantwortliche Tier identifizieren. Wenn die Angriffe auf ein einzelnes Tier zurückzuführen sind, das sich auf Hühner spezialisiert hat, kann der Vogel unter Erlaubnis der zuständigen Behörden eingefangen oder getötet werden.